Haß aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von **Max von Weißenthurn.**

(Fortsetzung.)

Und um ihr seine Mißbilligung an den Tag zu legen, hielt er sich fern von ihr. Sie beobachtete ihn unausgesetzt; die Stunden verannen und ihr holdes Antlitz wurde immer betrübter. Er war ärgerlich über sich selbst und über sie; über sich, weil er den Zustand seiner Empfindungen erst heute entdeckt hatte, über sie, weil sie sich in eine so überstürzte, voreilige Verlobung eingelassen. Er vermochte die Dinge nicht recht zu begreifen; er hatte es niemals bemerkt, daß Lord Risworth Bianca huldige; wenn ihr Vater und der Graf eng befreundet, so war dies noch lange keine Veranlassung, das junge, aufblühende Leben des Mädchens an das seine zu fesseln. Erst vor drei Tagen hatte er die Beiden zusammen gesehen und nichts in ihrem Wesen ließ damals annehmen, daß irgend ein geheimes Einverständniß zwischen ihnen bestehe; sie hatte mithin entweder sehr gut Komödie gespielt oder sich erst seither zu einem übereilten Schritt drängen lassen. Sie hatte nur selten und wenig mit dem Grafen gesprochen, so oft man sie auch in Gesellschaft zusammengesehen, und nun sollte sie seine Frau werden. Karl's Glauben an das gesammte weibliche Geschlecht hatte einen argen Stoß erlitten.

— Ob das Urtheil, welches man so vielfach über die Frauen fällt, doch seine Begründung hat; ob Rang und Reichthum wirklich der Köder ist, welcher sie blendet? Dieses Mädchen, mit dem Antlitz eines Engels, heirathet des schnöden Mammons wegen und sieht doch aus wie die Versinnbildlichung der Liebe, sagte sich der junge Mann.

So kam es, daß Karl v. Allanmore Bianca's Nähe mied und sie, die am heutigen Abende eine Entscheidung erhofft hatte, sah den süßen Traum, welchem sie sich hingegeben, in nebelhafter Ferne entschwinden. Bis jetzt hatte er noch nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne einige Worte an sie zu richten, heute aber fand er nicht einmal die strenggemessene, höfliche Begrüßungsformel, er hielt sich gänzlich fern. Sie entsann sich nicht, ihn irgendwie verletzt zu haben und vermochte sein Wesen nur als Gleichgültigkeit zu deuten. Lady Fielden schreckte sie empor aus ihrem trübsinnigen Brüten, indem sie mit der Bitte zu ihr trat, Bianca möchte singen.

— Ich muß Sie bitten, mich zu entschuldigen, ich fühle mich der Aufgabe heute nicht gewachsen, entgegnete das Mädchen, fürchtend, Thränen würden ihre Stimme ersticken.

— Sie sehen übel aus, Kind, vielleicht erholen Sie sich aber doch und sind dann im Stande, dem allgemein ausgesprochenen Wunsche nachzukommen.

Lady Fielden gab sich schon seit einiger Zeit dem Glauben hin, daß Karl v. Allanmore Bianca liebe.

— Was sie mir abgeschlagen, wird sie ihm doch gewähren, dachte die kluge Dame und bat nach einer Weile den jungen Edelmann, er möge das Fräulein v. Cliefden zum Singen auffordern.

Er fühlte kein Verlangen, ihrem Wunsche nachzukommen.

— Wenn Sie abschlägig beschieden worden sind, wie kann ich annehmen, daß meine Bitte Erhörung finde, entgegnete er abweisend.

— Wagen Sie immerhin den Versuch, meinte die Dame mit feinem Lächeln, dort drüben bei jener exotischen Baumgruppe steht sie, gehen Sie hin und seien Sie dessen eingedenk, daß der Muthige sich niemals abweisen läßt.

— Das hat gezündet, lächelte die Dame vor sich hin, als er sich raschen Schrittes entfernte. Wenn ich jemals Liebe erkannte, so war's doch in diesen beiden Augenpaaren.

Bianca sah, wie Sir Karl auf sie zukam; nun sollte also doch endlich ihr Sehnen in Erfüllung gehen; hörbar pochte ihr Herz, o wenn sie nur in seiner Seele lesen könnte. Er sah nicht froh und heiter aus wie sonst; mit kurzen Worten entledige er sich des Auftrages, welcher ihm geworden.

— Ich fürchte eine Fehlbitte gethan zu haben, fügte er dann hinzu, wenn Lady Fielden Sie nicht zu überreden im Stande war, so dürfte meine Mission kaum glücklicher enden.

Lächelnd blickte sie empor.

— Da Sie mich darum ersuchen, will ich gerne singen, doch nicht jetzt, der Saal ist gar so heiß, ich möchte zuerst eine Erfrischung genießen.

Er bot ihr den Arm, um sie nach einer lauschigen Baumgruppe im Wintergarten zu führen, brachte ihr eine Krystallschale mit kühlendem Früchteneis und ließ sich dann an ihrer Seite nieder. Ihres Vorsatzes eingedenk, daß sie heute weder kalt, noch zurückhaltend sein wolle, plauderte sie heiter und geistreich, je lebhafter sie aber war, desto düsterer umwölkte sich seine Stirne.

— Sie kann leicht glücklich und guter Dinge sein, sagte er sich voll Bitterkeit. Sie beklagt nichts, sie will eine Geldheirath machen, und es ist ihr gelungen, einen der reichsten Kavaliere an sich zu fesseln.

Sie gewahrte es recht wohl, wie finster er blickte, und ihr Herz erbebte in heißem Weh. Als Lola zu ihm geredet, da hatte er ganz anders drein gesehen. Von schmerzlichen Gedanken bewegt, verstummte sie endlich ganz.

— Ich fürchte, Sie finden meine Gesellschaft nicht besonders unterhaltend, gnädiges Fräulein?

— Jedenfalls entsinne ich mich nicht, Sie jemals so schweigsam gesehen zu haben, erwiderte sie mit gezwungenem Lachen.

— Welch melancholisches tête-à-tête, rief in diesem Augenblick eine fröhliche Stimme hinter ihnen. Sir Karl, ich habe Sie schon überall gesucht, Sie versprachen ja, eine Charade für uns zu stellen.

That ich's? Dann muß ich Sie wohl ersuchen, einen maßgebenderen Stellvertreter zu finden, ich bin heute nicht recht zurechnungsfähig.

— Unsinn! So leichten Kaufes gebe ich Sie nicht frei! ich habe mein Herz daran gehängt, heute noch Charaden aufzulösen und woran mein Herz hängt, das muß ich auch erreichen.

Sie sah so bestrickend aus, daß es unmöglich schien, ihrem an sich harmlos dünkenden Wunsche nicht zu willfahren. Sie nahm ans einer Vase zwei Rosen, eine roth, die andere weiß.

— Welche wollen Sie haben, Sir Karl? fragte sie, ihm die Blumen bietend.

Der junge Edelmann war verstimmt, er wollte dem Mädchen, welches er wahrhaft liebte, einen kleinen, flüchtigen Verdruß bereiten — und bestimmte durch die Laune des Augenblicks ihr Geschick und das seine.

Bianca beobachtete ihn mit ängstlicher Spannung, nahm er die weiße Rose, wußte sie, daß er sie liebe, wenn nicht — —

Lola sah ihn leuchtenden Blickes an.

— Nun wählen Sie!

Setz ich mich nieder ins grünende Moos,
Fallen zwei Röslein mir in den Schooß,
Das eine ist weiß, das andre ist roth,
Das eine heißt Leben, das andere Tod!"

Und zögernd nahm er die dunkelrothe Blume, zögernd — aber er nahm sie doch.

Niemand achtete des plötzlichen Erbleichens Bianca's, in der nächsten Sekunde schon hatte sie die Herrschaft über sich selbst vollständig wieder gewonnen.

— Ich werde jetzt singen, Sir Karl, wenn Sie es noch wünschen, sprach sie, sich mit nachlässiger Grazie erhebend.

— Es ist mir stets ein Vergnügen, entgegnete er, ihr den Arm bietend.

Sie legte die Fingerspitzen ihrer schlanken, weißen Rechten auf denselben; hätte sie aufgeblickt, so würde sie gesehen haben, daß ihm so wenig an der dunkeln Rose gelegen war, daß sie unbeachtet zur Erde fiel und sein Fuß darauf trat. Er geleitete sie zum Klavier und das Lied, welches sie sang, sollte ihm noch lange Monde und Jahre später deutungsschwer in den Ohren klingen:

Zu spät, zu spät
Auf' ich mit thränenfeuchtem Blick,
Mein Glück ist mir entschwunden
Kehrt nimmermehr zurück.
So leb' denn wohl, o lebe wohl
Du mein Geliebter, Du mein Glück,
Warst meine Seele, mein Idol
Und kehrst doch nicht zu mir zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erinnerung aus großer Zeit.

Von R. Rabenalt.

(Fortsetzung.)

Zwischen bewaldeten Höhen windet sich die Bahn von Saarbrücken in einem engen Thale dahin und bald gelangten wir in die Gegend, welche zu dem Kampfe bei den „Spicherer Höhen" in nächster Beziehung stand.

Am Ende einer nach dem Waldesrande hin etwas ansteigenden Wiese, in welcher ein lebhaft fließender Waldbach sich dahinschlängelte, sahen wir eine preußische Patrouille an einem kleinen aufgeworfenen Hügel stehen. Je mehr wir uns näherten, trat die Form eines Grabhügel deutlich hervor, welcher mit einem schlichten hölzernen Kreuze geschmückt war. Es war das erste Soldatengrab, welches wir sahen! —

Langsam fuhren wir vorüber, die Maschine ächzte laut, die scheidende Sonne streifte mit verschleiertem Lichte die jäh aufsteigenden Höhen und über das Thal begann sich bereits die Dämmerung zu lagern. In den Waggons war es stiller und stiller geworden, — die Ruhestätte eines braven Kameraden hatte es uns angethan!

Mehr und mehr erweiterte sich das Thal und die bewaldeten Höhen senkten sich allmälig nach der Ebene zu herab: Da erscholl ein lautes Hurrah! — wir waren die Grenze passirt und fuhren nach wenigen Minuten in den Bahnhof von Forbach ein.

Zwar hörten wir hier noch kein Wort französisch, denn das Bahnhofspersonal bestand ausschließlich aus deutschen Landsleuten; dagegen konnte man sich am Lesen französischer Inschriften, welche noch unverändert an den Gebäuden standen, eine Güte thun und dies that denn auch die biedere Landwehr mit dem ganzen Vollgenuß innerer Befriedigung, wobei allerdings ganz absonderliche Sprachungeheuer zu Tage gefördert wurden.

Hatten wir schon auf den letzten deutschen Stationen ein ganz erstaunliches Durcheinander von Frachtstücken jeder Art gesehen, so spottete die massenhafte Anhäufung auf dem Bahnhofe zu Forbach geradezu jeder Beschreibung und noch mehrere hundert Schritte über die Stationsgebäude hinaus lag das Frachtgut in ganzen Bergen aufgestapelt.

Leider verzögerte sich unser Weitertransport von Forbach derartig, daß wir erst bei einbrechender Dunkelheit weiter nach „Frankreich" abdampften und nun die ganze, nicht selten stundenlang unterbrochene, Fahrt nach Metz von der Außenwelt völlig abgeschnitten, ganz auf uns selbst zurückgezogen ausharren mußten. Es waren dies Stunden der entsetzlichsten Langenweile und selbst unsere beiden Humoristen, welche uns manche böse Stunde der dreitägigen Fahrt hinweggeplaudert hatten, waren vor Abspannung stumm in sich zusammengesunken.

Gerade um die Mitternachtsstunde trafen wir endlich auf dem Bahnhofe zu Metz ein und hier gab es eine wahrhaft babylonische Verwirrung, denn kurz vor uns war bereits ein Militärzug eingetroffen, während ein anderer sich zur Abfahrt in der Richtung nach Paris bereit machte. Es war in der That mühevoll, sich nach den Ausgangsportalen durchzufinden und durchzuarbeiten und es gewährte eine geraume Zeit, ehe sich die Mannschaften vor dem Bahnhofsgebäude zum Abmarsch in die Stadt gesammelt hatten.

Endlich erfolgte das durch die eisigkalte Nacht weithin schallende Kommando und wir rückten gegen das nur wenige hundert Schritte entfernte Festungsthor vor. Trotz der großen geistigen und physischen Abspannung einer dreitägigen Fahrt bemächtigte sich meiner eine starke innerliche Erregung, als wir durch das aufgezogene schwere Thor an der in's Gewehr getretenen Wache vorbei in das furchtbare, mit so großen Opfern eroberte Bollwerk einmarschirten.

Eine breite, mit stattlichen Gebäuden besetzte Straße führte auf einen großen freien Platz, die „Esplomade", auf welchem wir zunächst Halt machten. Unser Führer begab sich nach der Kommandantur, um unser Eintreffen anzumelden und den Befehl für unsere Unterbringung einzuholen.

Es schlug bereits 2 Uhr nach Mitternacht, als wir in die innere Stadt abmarschirten und nach einem endlosen Querzuge durch viele enge und höchst mangelhaft erleuchtete Straßen erfolgte endlich das ersehnte Kommando: Halt — Gewehr ab!

Wir standen vor einem großen Gebäude, dessen dunkle Masse in der engen Gasse hoch emporragte, es war ein kaiserliches Tabaksregie-Gebäude. Der Portier, ein kleines hageres Männchen, welchem die Noth der Belagerung noch ganz deutlich in seinem verhungerten Gesichte stand, kam heraus und brachte vor Angst und Kälte bebend, nur den wiederholten Ausruf „mon dieu — mon dieu!" hervor. Mit Hülfe unseres Französisch stellten wir fest, daß in dem Gebäude zwei große Lagerböden und eine Anzahl kleinerer Arbeitsräume zur Verfügung seien. Vom rechten Flügel abgebrochen nahm ich mit einigen 40 Mann den obersten Boden in Beschlag, zu welchem wir auf einer außerordentlich schmalen hölzernen Wendeltreppe, welche außerdem durch das matte Licht zweier Talgkerzen höchst mangelhaft erleuchtet war, nur mühsam gelangten.

Auf diesem Boden lagen etwa ein halbes Hundert Strohsäcke in wilder Unordnung umher, welche mit einigen gebrechlichen Holzstühlen und zwei desgleichen langen Tafeln die ganze Einrichtung des großen Raumes bildeten. Niemand war auf solches Quartier gefaßt gewesen. Einzelne Stimmen des Unwillens wurden laut; die Abspannung war eben eine derartige, daß die Meisten das Gepäck schnell abwarfen, sich fest in die Mäntel wickelten und todtmüde auf die wenig einladenden Strohsäcke niederließen. Zum Schlafen brachten es jedoch die Wenigsten, da es eisig kalt auf dem Boden war und durch die meist zertrümmerten Fenster der Wind uns scharf um die Köpfe blies.

Es war eine schauerliche Nacht und als endlich der Tag kam, welcher mich die Situation erst recht überblicken ließ, war es mir zu Muthe, wie einem der plötzlich nach einem unwirthsamen Eilande verschlagen worden. —

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

* Eine anziehende Festausstellung ist in Kassel am Sonntag zu Ehren der Grimm-Feier eröffnet worden. Hervorragendes Interesse erweckt, wie wir einer Mittheilung der „Frankf. Ztg." entnehmen, namentlich eine von ihrem Privatbesitzer gefertigte Kreidezeichnung Ludwig Grimm's, welche Wilhelm Grimm in seinem 29. Lebensjahre darstellt. Dieselbe stammt aus dem Jahre 1815 und zeichnet sich durch geistreiche Auffassung und sprechende Aehnlichkeit aus. Auch ein Bildniß der von den Brüdern hochverehrten Bettina von Arnim, der Freundin Goethe's befindet sich unter den ausgestellten Werken. Ein radirtes Bildniß der Märchenfrau Viehmann, welche in Niederzwehren wohnte und den Brüdern Stoff zu den so beliebt gewordenen Kinder- und Hausmärchen lieferte, stammt ebenfalls von der Hand Ludwig's. Dekorationsmaler Hochapfel hat eine Bleistiftzeichnung des Wohnhauses der Brüder in der oberen Marktgasse zu Kassel geliefert, welche nunmehr auch als Holzschnitt erschienen und dem von Dr. Dunker verfaßten „Leben der Brüder Grimm" beigegeben ist. Von den zur Ansicht ausgelegten Büchern sind besonders hervorzuheben: „Des Knaben Wunderhorn", Jakob's Abhandlung „Ueber den altdeutschen Meistersang" und die schon erwähnten Märchen, sowie ein Band der Zeitung „Der Einsiedler", welche unter Mitwirkung der Grimm's erschien. Auch die erste Seite des Hildebrand-Liedes, welches bekanntlich von den Brüdern erst erkannt und der deutschen Literatur zugänglich gemacht wurde, ist im Original ausgelegt. Hochinteressant und reichhaltig ist die Autographen-Sammlung, welche werthvolle Briefe aufweist, so einen an den Archivar Wigand in Wetzlar, in welchem die Andeutungen zum Plan des deutschen Wörterbuches niedergelegt sind. Die gleichzeitig ausgestellten neuen Marmorbüsten der Gebrüder Grimm zeichnen sich, wie an genannter Stelle versichert wird, durch charakteristische Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung aus. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Prof. Hassenpflug die Büsten zu einem verhältnißmäßig sehr geringen Preis hergestellt hat, und somit seine Arbeit wesentlich als eine That der Pietät für das berühmte Brüderpaar, dem der Künstler selbst nahe verwandt ist, angesehen werden muß.

* Aus Fulda schreibt man: Zwei schwere Verbrecher gegen das Leben beunruhigen die Gemüther unserer altehrwürdigen Bonifaciusstadt. Während am Weihnachtsfeste in einer am Petersberge zwischen Civilisten und Mi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850109024/fragment/page=0001

litär entstandenen Schlägerei ein Husar, Namens Joseph Kebelacker aus Almendorf todtgeschlagen wurde, haben am Abend des Neujahrsfestes zwei Civilpersonen aus hiesiger Stadt einen Artilleristen überfallen und ermordet. Man nimmt an, daß Eifersucht bei beiden Verbrechen im Spiele ist, und daß die Ermordung des Artilleristen mit dem am Weihnachtsfeste erfolgten Todtschlag des Husaren im Zusammenhange steht, wenigstens haben die bisherigen Ermittelungen die Annahme eines Racheaktes bei dem zweiten Falle bestätigt. Es sind denn auch schon zwei hierselbst bedienstete Burschen, Joseph Walter von Hattendorf und Wilhelm Hartung aus Dipperz, unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft verhaftet worden. Der ermordete Kanonier heißt Heinrich Pitsch und ist gebürtig aus Kassel. Nähere Einzelnheiten muß die Untersuchung ergeben.

* Die Stanley-Feier in Köln begann gestern Vormittag mit einer öffentlichen Versammlung im großen Saale der Lesegesellschaft unter Anwesenheit des Gefeierten. Zuerst sprach Bauinspector Jüttner über die Reisen Stanley's, sodann Dr. Fabri über Livingstone und Stanley, die Bahnbrecher der Kultivirung Afrikas. Hierauf ergriff Stanley das Wort und bemerkte, daß er ursprünglich nicht beabsichtigt habe zu sprechen; der freundliche Empfang, den er hier gefunden, bewege ihn aber zu dem lebhaftesten Danke. Was ihn als Forscher, als welcher er hier gerühmt wurde, betreffe, so stehe er im Dienste der civilisirten Welt und beabsichtige, dieser neue Absatzgebiete zu erschließen. An der Hand einer Karte zeigte er, wie groß dieselben werden können; Afrika habe noch ungeheuere unzivilisirte Strecken. Nach Beendigung der Rede Stanley's wurde eine Resolution angenommen, in welcher demselben als dem Repräsentanten der Afrika-Erforschung der Tribut der Hochachtung und des Dankes dargebracht und der Befriedigung für dessen kraftvolle Arbeit am Kongo ausgesprochen wird; gleichzeitig wird die Berliner Kongo-Konferenz als ein Fortschritt moderner Kulturentwickelung begrüßt und in der Berufung und den bisherigen Erfolgen derselben die geniale Politik und die mächtige Hand des großen deutschen Staatsmannes erkannt; das Vorgehen des deutschen Reichskanzlers biete die Gewähr, daß die kolonialpolitischen Schritte der Reichsregierung eine Aera friedlicher, kultureller Erwerbungen herbeiführen werden. — Nach der Resolution wurde von den Vorsitzenden, Kommerzienrath Langen, ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, welches begeistert aufgenommen wurde. — An dem Bankete, welches in dem mit der Büste des Kaisers und mit Flaggen aller Nationen und Blumen reichgeschmückten Gürzenich-Saale stattfand, nahmen 600 Personen theil, darunter Oberpräsident von Bardeleben, Gouverneur Generallieutenant von Rosenzweig, Regierungs-Vicepräsident von Sydow, die Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Nennen und Offermann u. A.

* Große Heiterkeit erregte im Amtsgericht zu Nürnberg einer der dorthin zur Aburtheilung vorgeführten Bettler. Derselbe legte nämlich, unzweifelhaft in der Hoffnung, hierdurch straffrei belassen zu werden, dem Gerichte den Nachweis vor, daß er Mitglied der Deutschen Reichsfechtschule sei. Allein trotzdem verurtheilte ihn das Gericht, weil nachgewiesen wurde, daß er das „Gesammelte" nicht zum Besten jenes Instituts, sondern für seine eigene Person verwendet hatte.

* In Antwerpen wurde am 4. Januar ein Bettler verhaftet, der in allen Hotels am Bahnhofe Almosen, um nach Deutschland, seiner Heimath, reisen zu können, sammelte. Bei seiner Untersuchung fand man bei ihm zehn Francs in baar und ein Portefeuille mit deutschen Eisenbahn- und süddeutschen Boden-Kreditaktien im Werthe von 13,600 Francs vor. Er erklärte ein Deutscher, Block, zu sein, verweigerte aber sonst jede Auskunft.

* General Grant, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten ist bankerott. Diese Insolvenz erregt natürlich in Amerika das größte Aufsehen. Vanderbilt drängte General Grant um Bezahlung seiner Cheques im Betrage von 150,000 Pfund Sterl., welche Summe letzterer von ihm geborgt hatte. General Grant hat sich von Allem entblößt, um die Forderung zu begleichen. Vanderbilt ließ die persönlichen Effecten des Generals pfänden und dieselben sind am 3. Januar unter den Hammer gekommen. Unter den gepfändeten Gegenständen befinden sich die Ehrendegen des Generals, das goldene Kästchen, welches ihm in London zum Geschenk gemacht wurde, und ähnliche Geschenke und Andenken. Vanderbilt will alsdann General Grants Häuser und Farmen in Philadelphia, St. Louis und anderwärts subhastiren lassen. Der General hat Arrangements getroffen, um Artikel für das „Century Magazine" zu schreiben, von deren Ertrage er leben kann. Seine Freunde begannen jüngst eine Bewegung, ihn zu retten, indem Vanderbilt befriedigt wird, und letzterer hat sich bereit erklärt, die Forderung um 50,000 Doll. herabzusetzen. General Grant hat in den letzten wenigen Monaten sehr gealtert. Sein Mißgeschick hat ihn tief betroffen. Er ist noch immer lahm und seine Gesundheit hat auch stark gelitten.

* Aus Philadelphia, 4. Januar wird gemeldet: Professor Barnard von der Vanderbilt-Universität zu Nashville in Tennessee hat entdeckt, daß Encke's Komet zurückgekehrt ist.

* Am Tage ihres hundertjährigen Bestehens schreibt die „Times": „Der Beginn des Jahres 1885 hat ein besonderes Interesse für uns selber, da wir an eine Verbindung mit öffentlichen Angelegenheiten erinnert werden, die Ministerien, Parteien und jede Art Politik überdauert hat. Das Journal hat das hundertste Jahr seines Bestehens hinter sich, obgleich nur das 97. unter seinem gegenwärtigen Namen. Die „Times" schreibt ihre eigene Geschichte Tag für Tag in Gemeinschaft mit der Geschichte der Welt, und es ist nicht nöthig, daß wir jetzt auf irgend eine Weise versuchen sollten, den Charakter ihrer langen Beziehungen mit dem Publikum und ihren beständigen Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten ins Gedächtniß zurückzurufen. Aber wir dürfen sagen, daß, welche Versehen auch gemacht worden sein mögen und welche Mängel wir auch zu bedauern haben dürften — und alle Journale wie Individuen sind Irrthümern unterworfen —, wir haben stets nach dem Prinzip gehandelt, uns von Regierungsgunst und Parteieinfluß unabhängig zu halten, und werden uns bemühen, dieses Prinzip bis zum Ende hochzuhalten.

* Ueber ein vor wenigen Tagen in Paris stattgehabtes Pistolenduell zwischen dem General Loizillon und dem Spanier Alfonso de Aldama wird von dort geschrieben: Der spanische Lebemann hatte den alten Haudegen geohrfeigt und zwar im Cirque Molier, jener hocharistokratischen Liebhaber-Rennbahn, deren Besitzer ein eleganter Vertreter der Jeunesse dorée ist, und wo ein Herzog von Larochefoucauld als Clown, ein Duc de Morny als — Balletense auftritt. Hier wurde der Kürassiergeneral von dem Gommeux öffentlich ins Gesicht geschlagen, weil er denselben, der sich auf dem ersten Rang der Sperrsitze etwas allzu breit machte, in dringlicher Weise gebeten hatte, den hinter ihm sitzenden Damen nicht ganz die Aussicht zu versperren. Der Zweikampf, als unausbleibliche Folge dieses Auftritts, fand auf fünfundzwanzig Schritte Entfernung und unter der Bedingung einmaligen Kugelwechsels statt. Der Herzog von Morny lieh die Waffen. Die Gegner trafen sich am Neujahrsmorgen um 10 Uhr. Einige Minuten später hatte die Atmosphäre zwei Löcher mehr und Alles war wieder gut.

* Im verflossenen Jahre sind in Folge der verhältnißmäßig geringeren Zahl von Stürmen und Orkanen 411 Schiffbrüche weniger zu verzeichnen gewesen, als 1883. Die Gesammtzahl der Schiffbrüche betrug 1589, wovon 776 auf britische Fahrzeuge entfallen. An den Küsten von England, Schottland und Irland gingen 359 Schiffe unter, darunter 282, die britische Eigner hatten. Durch Zusammenstöße fanden nahezu 200 Fahrzeuge, darunter 130 englische, ihren Untergang. Mit den 1589 Schiffsunfällen war im Jahre 1884 ein Verlust von 3000 Menschenleben verbunden, gegen 4200 im Jahre 1883.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Die „Saale-Zeitung" hat in ihrer gestrigen Nummer die Vorlage eines neuen Schulregulativs publizirt, welches den zuständigen städtischen Behörden zur Durchberathung noch nicht vorgelegen hat. Nach von uns eingeholter Information ist jene Vorlage der „Saale-Zeitung" keinesfalls amtlicherseits zur Veröffentlichung überreicht worden und wenn eine solche gleichwohl erfolgt ist, so kann dieselbe nur auf eine höchst bedauerliche gröbliche Indiskretion zurückgeführt werden.

* [Frachtverkehr.] Für den Verkehr mit Halle und den Stationen Mainz und Rieneck im Direktionsbezirk Frankfurt a. M., Maudern und Oderthal: Direktionsbezirk Hannover und Bubenheim und Büttgen, Direktionsbezirk Köln, linksrheinisch, sind direkte Tarifsätze eingetreten, worüber das Nähere in dem Büreau der Handelskammer einzusehen ist.

* Personal-Veränderungen beim königlichen Oberbergamte zu Halle. Berghauptmann Dr. Huyssen, bisher Direktor des königlichen Oberbergamts zu Halle, zum Ober-Berghauptmann und Ministerial-Direktor und Geheimer Oberbergrath Freiherr v. d. Heyden-Rynsch, bisher vortragender Rath bei der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, zum Berghauptmann ernannt. Dem Ersteren ist gleichzeitig die Stelle des Direktors der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und dem Letzteren die Stelle des Direktors des königlichen Oberbergamts zu Halle übertragen worden. — Der Bergreferendar Scharf ist zum Bergassessor ernannt. — Der bisherige Haus- und Kassenwächter Buch ist zum Oberbergamts-Büreau-Diener befördert.

* Ueber den Postpäckerei-Verkehr während der Weihnachtszeit der Jahre 1884 und 1883 vom 12. bis einschließlich den 25. Dezember bei den vier hiesigen Postämtern werden uns von der kaiserlichen Oberpostdirektion folgende Angaben gemacht: Die Gesammtstückzahl betrug 1884: 51134 gegen 47600 in 1883, also 1884: mehr 3534. Von dieser Gesammtzahl sind aufgegeben worden in 1884: 25186 St. gegen 23545 St. in 1883, also 1884: mehr 1641. Eingegangen sind in 1884: 25948 St. gegen 24055 St. in 1883, also 1884: mehr 1893.

* [Walther-Concert.] Das erste diesjährige Walther-Concert, welches gestern Abend zur Einweihung des renovirten und vergrößerten Saales von Freybergs Garten stattfand, hatte eine überaus zahlreiche und sehr dankbare Zuhörerschaft versammelt und nahm mit der Sinfonie No. 3 von Beethoven seinen Anfang. Durchweg sehr präcis exekutirt, wurde sie von den Anwesenden mit vielem Beifall aufgenommen. Von den anderen Compositionen des reichhaltigen und gut ausgeführten Programms heben wir eine „Ungarische Rhapsodie" für Violine von Hauser, „Jung Werners Abschied" a. d. Op. „Der Trompeter von Säkkingen", die Ouverture „Wilhelm Tell" von Rossini und eine „Mexikanische Serenade" von Laugey mit besonderem Lobe hervor. — Mögen die sich nun anreihenden Concerte, welche regelmäßig, jede Woche eins, folgen sollen, in eben so befriedigender Weise verlaufen und sich einer gleich günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, wie das gestrige.

* [Der Verein der Gastwirthe] von Halle a. S. und Umgegend hat auf Anregung des Halle'schen Waisenrathes hin beschlossen, einen allgemeinen Spielabend, wie seiner Zeit für die Hilfsbedürftigkeit der Rhein-Ueberschwemmung, zu arrangiren. Der Ertrag des Spielabends ist für den Halle'schen Waisenhausfond bestimmt und soll am Sonnabend den 17. Januar veranstaltet werden.

* [Thierschutz-Verein.] Im goldenen Ring fand gestern Abend die erste diesjährige Monatsversammlung des Halle'schen Thierschutz-Vereines statt. Herr Dr. Thamhayn eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß laut ihm vom 17. Dezember 1884 von der Regierung zugegangenen Schreiben die Krähen und Sperlinge zu dem allgemeinen Vogelschutz nicht mehr gerechnet werden. Ein weiteres Bestreben des Vereins ist nun, die Erlaubniß zum Herunterholen der Krähennester zu erwirken und ist auch bereits die Erlaubniß des Jagdpächters der Rabeninsel, allerdings mit dem Bemerken, Nester der Holztauben und Singvögel zu schützen, eingeholt; hierzu bemerkt der Herr Vorsitzende noch, daß man auch bereits dem entworfenen Projekt, den Aufenthalt auf der Rabeninsel durch Beseitigung des Unterholzes, wodurch die Mücken daselbst mehr entfernt werden würden, näher getreten sei. — Die im Frühjahr auf der Insel nicht selten stattfindende Thierquälerei beim Abschlachten der jungen Krähen, wird mit Unterstützung der Polizei-Verwaltung Seitens des Vereins eifrig verfolgt werden, ebenso sind weitere Schritte gegen den bereits schon bekannt gewordenen Handel von Singvögeln in Thüringen für Gasthöfe und sonstige Feinschmecker gethan. Der Gründung eines Thierschutz-Vereines für ganz Deutschland hat der hiesige Verein seine Mitwirkung zugesagt, gleichzeitig auch die Bildung eines Thierschutz-Vereines in Eisleben mit Freuden zur Entwickelung desselben seine Beihilfe zugesagt. Die seiner Zeit statgefundenen Mißhandlungen an Ochsen auf der Breite der Pfännerhöhe hier, sind Seitens des Vereins gerügt und hat sich Herr Fabrikbesitzer Kunze hier gern bereit erklärt, die Fahrknechte schärfer beobachten zu lassen. Eingegangen war noch ein von mehreren Droschenkutschern unterzeichnetes Schreiben, welches Klagen über die theilweise höher als das Straßenpflaster liegenden Schienen der Straßenbahn, und über die kaum fahrbaren Straßen an der Pfännerhöhe enthielt. Zur Beseitigung dieser Klagen sind bereits schon früher Schritte gethan, sollen jedoch auch weiter berücksichtigt werden. Rege Betheiligung für Lehrschmiede zu Hufbeschlag hat sich von Nah und Fern gezeigt, und giebt hierzu Herr Prof. Pütz einige Mittheilungen seiner Beobachtungen über Hufbeschlag. Die Stollen am Vorderhuf, welche in England bereits auch schon abgeschafft sind, verwirft der Herr Redner ganz, hält jedoch die Stollen am Hinterhuf hauptsächlich für Lastpferde für nöthig. Um einen praktischen Hufbeschlag zu erreichen, empfiehlt derselbe mit einem hiesigen Schmiedemeister zur Anstellung mehrerer Versuche im nächsten Frühjahr in Verbindung zu treten, welcher Vorschlag angenommen wird. Ferner wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Polizeibehörde zu ersuchen, es an der Steigung der Schifferbrücke bei gegenwärtiger Glätte nicht an reichlichem Sandstreuen fehlen zu lassen, da dort sonst täglich Pferde stürzen. Endlich wurde den Mitgliedern wiederholt an's Herz gelegt, ihre ganze Aufmerksamkeit den Hofhunden zuzuwenden, da selbige öfter bei mangelhafter Hütte und bei schlechter Kost rücksichtslos dem Wetter preisgegeben seien. Beobachtete Fälle bittet der Vorsitzende, ihm mitzutheilen.

* [Kirchliches.] Auch in diesem Jahre werden die monatlichen Missionsstunden in der Marienkirche regelmäßig von den Geistlichen der städtischen Gemeinden gehalten werden, und zwar an jedem zweiten Montag des Monats. Am nächsten Montag 6 Uhr wird Superintendent Förster den Missionsgottesdienst halten und Mittheilungen aus der Missionsarbeit machen; für Februar hat Missionsdirektor Plath aus Berlin seine Mitwirkung zugesagt.

* [Epiphanias-Feier.] Im reichsten Festschmuck prangte am Dienstag Abend zur Epiphanien-Feier die St. Ulrichskirche. Weihnachtsbäume flankirten die Thüren; aus Weihnachtsgrün gefertigte Kränze und Guirlanden schmückten, Dank dem Eifer der Damen des Kindergottesdienstes, in großer Fülle die Wände, Säulen und Chöre; weihnachtlicher Tannenduft erfüllte das ganze Gotteshaus. Links und rechts vom Altare flammten, wie am heiligen Abend, die beiden gewaltigen Bäume, ein werthes Geschenk aus lieben Händen, und wetteiferten im Altarraum mit den Lichtwellen des Kirchenschiffes und der Emporen, von denen die eine sich durch neue, mit Reflektoren versehene Lampen, durch die der dort postirte Kirchengesangverein nicht wenig erfreut gewesen sein dürfte, besonders abhob. Die Krone des Festschmuckes aber bildete die Festgemeinde selbst, die ungeachtet dessen, daß der Epiphaniestag in hiesiger Gegend als Werktag behandelt wird, und die veranstaltete Feier zunächst Nur dem Kindergottesdienste und dem Frauen-Missions-Verein, der in dem eben abgelaufenen zweiten Vereinsjahre nahe an 2000 Mark aufgebracht hat, galt, sich in einer Stärke eingefunden hatte, wie sie die Gotteshäuser nur selten zu fassen haben; mußten doch selbst die drei Logen links und rechts von der Kanzel geöffnet werden. Selbstredend mußten die Plätze im Hauptschiff dem Frauen-Missions-Verein und der Kindergottesdienst-Gemeinde, von denen die Feier zunächst ausging, reservirt bleiben. Leider konnten mehrere Vereins-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850109024/fragment/page=0002

damen nicht auf die für sie bestimmten Plätze gelangen, weil dieselben, trotz der großen Gegen-Anstrengungen des damit betrauten Kirchendieners von Personen ohne Mitgliedskarten eingenommen worden waren. Daß auch die Zahl der Liedertexte im Gegensatz zum vorigen Jahre bei Weitem nicht ausreichte, so daß das nächste Mal die Auflage bedeutend stärker hergestellt werden muß, beweist gleichfalls zur Genüge, daß das kirchliche Interesse überhaupt, wie das Verständniß für die Bedeutung der Mission im Besonderen stark im Wachsen begriffen ist. Der Festgottesdienst selbst war mit geringer Abweichung wesentlich ein liturgischer, indem Gemeindegesang, Schriftenlesung und Gesang des Kirchengesangvereins mit einander abwechselten. Wenn sich der Missionsverein mit seinen 60 Mitgliedern, der 650 Köpfe zählende Kindergottesdienst und der einige 30 Stimmen starke Kirchengesangverein unter anderem die Aufgabe gestellt haben, die ganze Gemeinde auch dadurch mit lebendiger Freudigkeit für Gottes Haus, Gottes Wort und die Mission zu erfüllen, daß das Epiphanienfest wieder zu einem kirchlichen und zugleich volksthümlichen, ständigen Missionsfest derselben gestaltet wird, so darf man im Rückblick auf die erhebende Feier im überfüllten Gotteshause am Dienstag Abend nicht ohne Grund behaupten, daß das gesteckte, schöne Ziel bei diesem zweiten Versuche fast schon erreicht zu sein schien. Mögen die obigen genannten, drei Kräfte, die jetzt ja in den meisten städtischen Kirchspielen vertreten sind, in der bewährten Freudigkeit und Treue zum Segen ihrer Gemeinden weiterwirken; möge es denselben aber auch an ermuthigender Sympathie und thatkräftiger Unterstützung von Seiten ihrer Gemeinden nicht fehlen.

R. Der landwirthschaftliche Central-Verein der Provinz Sachsen, Anhalt 2c. hielt gestern im Hotel „Stadt Hamburg" hierselbst eine sehr gut besuchte Central-Versammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Landes-Oekonomierath von Nathusius-Königsborn. Als Vertreter der Königl. Regierung war anwesend Herr Graf von Wintzingerode-Merseburg, als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Herr Freiherr Senfft von Pilsach-Magdeburg. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung heben wir folgende Punkte hervor: Bericht der Deputation für Förderung der Pferde- und Viehzucht, und hieran anschließend: Neuwahl der Deputation und Erweiterung ihres Mandats. Der Bericht wurde von Herrn Landrath a. D. von Nathusius-Althaldensleben erstattet und verschiedene auf Hebung der Zucht berechnete Anträge der Deputation angenommen. Die bisherigen Mitglieder der Deputation wurden wieder gewählt. Bericht über die Wirksamkeit der agrikulturchemischen Versuchsstation und über den Erweiterungsbau derselben. Der Bericht wurde von Herrn Prof. Dr. Märcker erstattet und mit Befriedigung entgegenommen. Es waren durchweg günstige Resultate zu verzeichnen. Vorlage einer Verfügung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, enthaltend die Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung über einen Antrag des Vorstandes der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer bezüglich Ausübung des Stimmrechtes in den Versammlungen der landwirthschaftlichen Vereine. Die Versammlung beschloß eine ablehnende Erklärung abzugeben. Vorlage einer Verfügung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, betreffend eine gutachtliche Aeußerung über die in der letzten Sitzung des Königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums eingebrachten, aber nicht zur Berathung gekommenen Anträge, welche die Einrichtung einer technischen Central-Cultur-Behörde für den preußischen Staat betreffen. Ein eingebrachter Antrag des Herrn Oekonomie-Rath Nobbe-Niedertopfstedt, dahingehend, für jetzt von der Errichtung einer technischen Central-Cultur-Behörde abzusehen, wurde nach längerer Debatte angenommen. Vorlage des Deutschen Landwirthschaftsrathes über die Frage der landwirthschaftlichen Zölle als Mittel zur Hebung der Landwirthschaft. Dieselbe wurde von Herrn von Nathusius-Althaldensleben gemacht und im Anschluß hieran von verschiedenen Rednern die Erhöhung der Getreidezölle und Einführung von Zöllen für andere landwirthschaftliche Produkte, wie Raps, Mais, Mehl, Wolle 2c. lebhaft befürwortet. Die Versammlung nahm dahingehende Anträge an und wählte eine Redaktions-Commission zwecks Abfassung einer dahinzielenden Petition an den Fürsten Reichskanzler. In diese Commission wurden gewählt die Herren Landes-Oekonomierath v. Nathusius-Königsborn, Major a. D. v. Busse-Zschortau, Oberamtmann Schröder-Etzdorf und Amtmann Kleemann-Mauderode.

* [Polizeilich Sistirte.] Gestern Morgen wurden von der Strömer'schen Herberge 12 Personen zur Polizei-Wache sistirt, die ohne Legitimation und Subsistenzmittel betroffen wurden. Bei den Sistirten befand sich auch der sich schon längere Zeit umhertreibende Arbeiter Kittelmann aus Seeben, bezüglich dessen sich herausstellte, daß er derjenige war, welcher am Dienstag in der Mittagsstunde aus einem Hause auf der Brunoswarte, in welchem er behufs Bettelns eine offene Wohnung betrat, einen dahängenden Rock stahl, während dem der Eigenthümer des Rockes in derselben Stube sein Mittagsschläfchen hielt. Der Bestohlene hatte den K. schon am selben Tage auf der St.'schen Herberge betroffen, woselbst er schon einem anderen „Kunden" das Diebstahlsobjekt zugesteckt hatte, sie wußten sich aber Beide vorläufig der Arretur zu entziehen, um sich dann gestern früh mit aufgreifen zu lassen.

* [Kaltes Bad.] Wie uns mitgetheilt wird, hat, gestern so mancher Knabe, welcher aus Mangel an klein Geld sich denjenigen Theil der Ziegelwiese, wo jetzt Eis gebrochen wird, als Schlittschuhbahn auserwählt hatte, unfreiwillige Bekanntschaft mit dem Wasser gemacht. — Sollte es sich nicht vielleicht empfehlen, daß auch für nichtzahlende, d. h. notorisch arme Kinder eine Eisbahn geschaffen und unter Aufsicht gestellt würde?

* [Feuer.] Vergangene Nacht kam in der Werkstatt des Tischlermeisters Abelmann in der Rathhausgasse Feuer aus. Glücklicherweise wurde dies von Nachbarn rechtzeitig bemerkt und die Feuerwehr geholt, welche mit äußerster Präzision eingriff und kurzer Hand den Brand löschte. Da neben der Feuerstätte Menschen schliefen, hätte der Brand leicht verhängnißvoll werden können, wenn er nicht durch Zufall gleich bei seinem Entstehen bemerkt worden wäre.

* [Diebstahl.] Aus einer verschlossenen Schlafkammer wurden dem bei dem Bäckermeister H. hierselbst, große Wallstraße, in Diensten stehenden Mädchen über Nacht 5 Mark Geld und verschiedentliche Ankleidungsstücke entwendet, ohne daß es gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 8. Januar 1885.

Preise bei Posten aus erster Hand mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 kg mittlerer 147—152 M., feinster bis 160 M. feuchte Waare entspr. billiger. Roggen 1000 kg 138—147 M. Gerste 1000 kg Futter- 130—140 M., Land- 142—155 M., feine Chevalier- 160—175 M. Gerstenmalz 100 kg 27,00—28,00 M. Hafer 1000 kg 136—140 M., feinster über Notiz. Victoria-Erbsen 1000 kg bis 182 M. Bohnen, weiße, 100 kg 20—21 M. Linsen 100 kg 18—24 M. Kümmel 100 kg 64—66 M. Mohn, blauer 38,00—39,00 M. Stärke 100 kg 34,50 bei schwachem Vorrath gefragt. Spiritus 10,000 Liter-Procent loco, matt, Kartoffel- 42,75 M., Rüben- 40,25 M. Rüböl 100 kg 51,50 M. Solaröl 100 kg 0,825/30° 17—17,50 M. Malzkeime 100 kg dunkle 9,50 M., helle 10—11 M. Futtermehl 100 kg 14 M. Kleie, Roggen-, 100 kg 10,50 M. Weizenschale 9,— M. Weizengriesskleie 10,25—10,50 M. Oelkuchen 100 kg hiesige 14 M., fremde 13 M.

Interims-Stadttheater.

„Der Sklave". — „Literatenfehde".

Der Jubel ist uns seit gestern Abend verständlich, mit welchem unsere Landsleute jenseits des Ozeans das summarisch vernichtende Urtheil des „Titus Bär" aus Sachsen: „'s is ä ordinäährer Mensch!" aus dem Munde Karl Sontags gehört haben. Denn welcher Deutsche würde nicht durch die Erscheinung und die linguistischen Kunststückchen dieses dickköpfigen, kleinlich-peinlichen, aber am letzten Ende doch gutherzigen sächsischen Bauers sofort in die liebe Heimath versetzt, lebte er selbst in dem großen Babel im fernen Westen Amerikas? — Mag man sonst über dieses dramatische Machwerk des Herrn v. Moser urtheilen, wie man will: der „Titus Bär" ist ganz unbestritten eine köstliche Figur, welche, wie so viele andere Moser'sche Gestalten nicht blos flüchtig umrissen, sondern bis ins kleinste Detail sorgfältig und mit typischer Sicherheit durchgeführt ist. Wirkungsvoll wird diese Rolle immer bleiben, auch wenn sie sich in weniger geschickter Hand befindet. Jene hinreißende Komik aber, welche den „Titus Bär" so zu gestalten weiß, daß jeder einzelne Zuschauer sich sagen muß: „Hier steht mir ein alter Bekannter gegenüber, dem ich irgend einmal und irgendwo begegnet bin" — die uns packt, sobald „Titus" nur sichtbar wird oder — wenn er stumm aber lauernden Blickes sich zur Sclavenarbeit bei seinem Schwiegersohn mit Brille 2c. ausrüstet — über solche Komik dürften nur wenige Schauspieler und wahrscheinlich kein Einziger in dem Maaße, wie Herr Sontag verfügen. Laute Ausbrüche des Vergnügens, welche sonst nur „aus der Höhe" in das Haus herab zu erschallen pflegen, hörten wir gestern auch vielfach in den Reihen des Parquets und ich glaubte gern der Versicherung eines Bekannten, daß er Thränen gelacht habe; war es mir selbst doch nicht besser ergangen. — Vortrefflich wußte Herr Wills sich mit den Schrullen seines „lieben Schwiegervaters" abzufinden; sein Spiel war ein so frisches und die Elastizität desselben hielt bis zum Schlusse dieser höchst mühsamen Partie derartig aus, daß wir dem strebsamen und begabten Künstler unseren vollen Beifall aussprechen können. Die übrigen Rollen bieten nur wenig Gelegenheit zur Auszeichnung, wurden aber auch durchweg gut gegeben.

In der Blüette „Literaten Fehde" zeigte sich Herr Sontag auch als ein außerordentlich gewandter Plauderer und für die liebenswürdige Unverschämtheit, — mit welcher er seine tiefbeleidigte Adele v. Berkow — Fräulein Förster zu versöhnen und schließlich fürs ganze Leben zu gewinnen wußte, wußte er gleichfalls die ansprechendsten Register zu ziehen. — In Frl. Förster fand er eine würdige Gegnerin, in deren gekränktem Herzen es tobte, die sich aber auch mit vielem dramatischem Geschick von dem unausstehlichen Unwiderstehlichen mürbe machen ließ.

Am nächsten Freitag wird Herr Sontag in einem der besten aus der großen Zahl der Benedix'schen Lustspiele, im „Dr. Wespe" auftreten. R. R.

Aus der Provinz.

Leipzig, 8. Januar. Heute findet eine Generalversammlung der Brauer und Mälzer Deutschlands unter persönlicher Leitung des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Bödiker, im Saale der Buchhändlerbörse statt. Die Wichtigkeit der Gegenstände, welche zur Entscheidung stehen, hat den ständigen Ausschuß des deutschen Brauerbundes veranlaßt, die Brauer und Mälzer Deutschlands zu einer Vorbesprechung, welche ebenfalls in der Buchhändlerbörse und zwar Vormittags 10 Uhr stattfindet, einzuladen, um durch mündlichen Austausch der gegenseitigen Meinungen zur thunlichsten Einigung zu gelangen. — Die behufs Gründung einer Berufsgenossenschaft für das Buchdruckereigewerbe einschließlich -Schriftschneiderei und Holzschnitt am gestrigen Tage in dem Saal der Buchhändlerbörse einberufene constituirende Generalversammlung war aus allen Gegenden Deutschlands sehr zahlreich beschickt. Als Hauptsächlichstes wird gemeldet, daß nach einer glänzenden Begrüßungsrede des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Herrn Bödiker, die Gründung einer Berufsgenossenschaft, der ersten in Deutschland, definitiv beschlossen wurde.

Wittenberg, den 6. Januar. Die Jagdgründe um Wittenberg scheinen sich eines überaus günstigen Rufes in Sportskreisen zu erfreuen, und es werden dieselben häufig von Herrschaften, namentlich aus Berlin und Potsdam zum Zweck der Jagd aufgesucht. Die königlichen Waldungen get Seyda (bekannt durch die dortige Arbeitercolonie), in denen zwischen Weihnachten und Neujahr Se. Exzellenz der Herr Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff jagte und dabei drei Hirsche und drei Stücke Wild erlegte, haben einen so starken Hochwildbestand, daß jetzt das Abschießen von 70 Hirschen angeordnet ist. Und vorgestern traf in Jessen Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Lippe-Detmold mit Gefolge ein, um seine dort erpachteten Jagden zu beschießen.

Erfurt, 4 Januar. Ein excentrischer Hauswirth scheint der in der Barfüßerstraße ansässige Bürger Haase hier zu sein. Als vorgestern einer seiner Miether, ohne den Rest des Miethszinses gezahlt zu haben, auszuziehen beabsichtigte, trat er der Familie mit scharfgeladenem sechsläufigen Revolver entgegen und feuerte einen Schuß auf sie ab. Es sammelte sich sofort eine Menge Publikum an, das dem Manne eine gehörige Tracht Prügel verabreichte. Als ein Polizeibeamter ihm die Waffe abnehmen wollte, löste sich ein zweiter Schuß, die Kugel pfiff dicht an dem Beamten vorbei in die Hauswand.

Goslar a. H., 4. Januar. Vor einiger Zeit wurde eine junge Hausfrau von einem Diebe in unverschämter Weise heimgesucht und auf das Heftigste erschreckt. Von Kopfschmerz geplagt legte sich die Dame ziemlich früh zu Bett. Morpheus will sie schon mit seinen Armen umschlingen, — da streckt sich eine verwegene Hand über das Bett und im nu ist die goldne Uhr nebst Kette von der Wand gerissen. Es erfolgt ein plötzlicher Aufschrei der jungen Frau, der vergebens im Schlafgemach verhallt. Die räuberische Hand richtet noch mehr Unheil an; in der Eile wirft sie bei der herrschenden Dunkelheit den Nachttisch mit Utensilien um und verschwindet dann im Fenster auf Nimmerwiedersehen. Die junge Hausfrau aber muß, da sie sich im tiefsten Negligé befindet, von der Verfolgung des über alle Maßen frechen Eindringlings abstehen. Der Polizei ist von dem Vorfalle Anzeige gemacht worden.

Magdeburg, 7. Januar. Eine Aufsehen erregende Maßregel, von der das Wilhelm-Theater betroffen worden ist, wurde noch in zwölfter Stunde zurückgenommen. Der Director der Bühne, Herr Senft, hatte auf polizeiliche Requisition einen Plan seines Theatergebäudes an das Ministerium des Innern gesendet, worauf der Minister telegraphisch die Schließung des Kunsttempels verfügte. Eine eingehende Besichtigung des Theaters von sachverständiger Seite hat zur Zurücknahme dieser Anordnung geführt. Das traurige Schicksal, dem die Theatermitglieder preisgegeben worden wären, mag wohl auch ein gut Theil dazu beigetragen haben, den Sperrbeschluß rückgängig zu machen. Es wird also weiter gespielt und zwar findet bereits am nächsten Sonntag wieder die erste Vorstellung statt. —

* Forst i. L., 5. Jan. [Eine Krankheitserscheinung], die in ihrem Verlaufe viel mit der Trichinosis verwandte Symptome hat, wurde in hiesigen Familien konstatirt. In allen Fällen sind in jeder Familie mehrere Glieder mit einem Male davon befallen worden. Merkwürdigerweise wohnen die erkrankten Personen alle in demselben Stadtviertel. Eine bei dem Fleischer, von welchem in letzter Zeit von einer erkrankten Familie der Fleischbedarf entnommen wurde, amtlich angeordnete Untersuchung hat das Vorhandensein von trichinösem Fleische nicht ergeben. Die Krankheit tritt bösartig auf.

Haupt-Gewinne
der 1. Classe 107. königl. sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen in Leipzig den 7. Januar 1885.
(Ohne Gewähr.)

Gewinn zu 25,000 Mark. Nr. 90481.
Gewinne zu 5000 Mark. Nr. 55665 66855.
Gewinne zu 3000 Mark. Nr. 51696 69241.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 17000 20470 20548 54723 56783 58192 77309 79593 85808 91325 92279.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 1806 3353 3373 6542 12698 16099 23298 27707 36995 37701 37937 40549 58967 65236 75307 75697 82163 84366 88643 99186.

Gewinne zu 200 Mark.

Nr. 621 3454 7103 10986 12482 15984 16212 17579 22895 25674 27642 30122 35418 36828 39690 39756 40565 41356 41487 47136 48881 49117 49411 50034 50688 52679 53600 59041 62560 71295 73298 79389 81486 85045 86507 87346 87496 93925 94041 98652.

Gewinne zu 300 Mark.

Nr. 905 3452 5712 3955 4570 5371 5632 10026 10360 12394 12604 14623 16712 17237 18793 20715 22103 25468 26687 32118 32932 33880 33935 35609 39513 40622 41725 42848 43442 45625 48037 48431 48340 48453 48567 48758 49007 49410 51190 52630 53692 53728 54666 54885 57036 58386 58415 60172 60702 61976 62940 65096 66746 70317 71425 73034 74235 76153 78267 82019 83202 83700 83936 85572 85738 86027 86104 86342 87294 88970 89900 92620 93250 94027 96295 96809 97554 97995 99586.

Rechtspflege.

* Bei dem Güterauseinandersetzungs-Verfahren zwischen geschiedenen Eheleuten, welche in Gütergemeinschaft gelebt hatten, erhielt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 4. Dezember 1884, im Geltungsbereich des Preußischen Allgemeinen Landrechts zunächst jeder Theil sein in die Ehe gebrachtes oder während derselben durch Erbschaft u. s. w. erlangtes Vermögen zurück und das übrige wird — nach Verhältniß der Schuld — unter beide Eheleute vertheilt. Befindet sich unter den von einem Theil eingebrachten oder ererbten Vermögensstücken ein Gegenstand (z. B. ein Grundstück), welcher zur Zeit der Illation weniger werth gewesen als zur Zeit der Trennung, so kommt dieser spätere höhere Werth dem inferirenden Gatten, als dem Eigenthümer zu Gute, und es kann diese Werthsdifferenz nicht zur Theilungsmasse gezogen werden.

Allerlei.

* Eine 61 Jahre alte Rentiere, die verwittwete Frau L. in Berlin, starb in der Nacht zum 6. d. Mts. durch Verbrennen. Die seit Jahren kranke, alleinstehende Dame war in der erwähnten Nacht in ihrem Lehnstuhl, nachdem sie zur Linderung ihrer Schmerzen ein betäubendes Mittel eingenommen hatte, eingeschlafen, und hatte im Schlaf das neben ihr auf dem Tische stehende Stearinlicht umgeworfen, wodurch sowohl ihre Kleider als auch der Lehnstuhl Feuer fingen und zum Theil verkohlten. Am anderen Morgen wurde Frau L., halbverbrannt in dem Lehnstuhl sitzend, von ihrer Aufwärterin leblos vorgefunden.

* Oldenburg, 5. Januar. (Han. Cour.) Die Nachricht von einem schauerlichen Mordversuche und Selstmorde verbreitete sich am Sonnabend Nachmittage mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850109024/fragment/page=0003

Windeseile durch unsere Stadt. Nachdem die unrichtigen aufgebauschten Erzählungen auf das richtige Maß zurückgeführt worden, stellt sich der Thatbestand also: Die jüngste, kaum 20jährige Tochter des hiesigen beliebten und angesehenen Kaufmanns K. hatte sich vor längerer Zeit mit einem jungen Geschäftsmanne aus Vegesack, Namens U., verlobt. Der junge Mann hat früher in hiesiger Stadt conditionirt, soll auch seiner Militairpflicht als Einjährigfreiwilliger bei unserem Dragoner-Regiment genügt haben. U. war zum Weihnachts- und Neujahrsfest hier anwesend. Am Sonnabend Nachmittag war er bei seiner Verlobten, es hat anscheinend ein erregtes Gespräch zwischen den jungen Leuten stattgefunden, in dem U. seiner Braut Vorwürfe, die die öffentliche Meinung als unbegründet bezeichnet, über ihren Lebenswandel gemacht haben soll. Plötzlich zieht der junge Mann ein Dolchmesser und sticht sich dasselbe, ehe die Braut, die bei dieser Gelegenheit an der Hand verwundet wird, es zu verhindern vermag, in die Brust, so daß er entseelt zu Boden stürzt. Aus der Verwundung der jungen Dame, welche einen Stich in die Hand erhalten, hat das Gerücht die Wahrscheinlichkeit eines Mordversuchs hergeleitet. Bei der Leiche fand sich ein anonymer Brief, in dem die Ehre der jungen Dame verdächtigt wurde. Dieser Brief scheint Anlaß zu dem Schritte U.'s gewesen zu sein. K., der in Familienangelegenheiten vom Schicksal hart verfolgt wird, findet in allen Schichten der Bevölkerung aufrichtige Theilnahme. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, den Schreiber jenes Briefes zu ermitteln.

* Es war für die Zulus im Berliner Panoptikum ein aufregender Moment, als unter den sie umstehenden Besuchern der Eine von zwei ihnen besondere Aufmerksamkeit schenkenden Herren sie plötzlich im reinsten „Zulu'sch" anredete. Wie elektrisirt sprangen sie auf, stellten ihrerseits Fragen und waren schließlich hoch erfreut zu vernehmen, daß ihr Besucher Herr „Behan" sei. Sie kannten ihn zwar nicht von Gesicht, hatten aber seine beiden Häuser in ihrer Heimath von ferne gesehen. Herr Behan heißt aber auf gut deutsch „Adolf Schiel" und sein Begleiter Herr Lüderitz, der sich seine neuen Unterthanen in der Nähe ansehen wollte. In einigen Wochen gedenkt Herr Schiel nach Südafrika zurückzukehren. Er hat versprochen ihre Briefe zu besorgen. Die letzteren wird er allerdings selbst schreiben und dort wieder vorlesen müssen. Uebrigens hat das Programm, die Zulus für die anthropologische Gesellschaft photographiren zu lassen, nicht ausgeführt werden können, indem die Tochter Katschwayoos durch kein Bitten zu diesem Zugeständniß zu bewegen. Mit Thränen in den Augen bat sie, ihr diese Schmach nicht anzuthun.

* Im Frühjahr v. J. wurde im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung" in Kürze berichtet, daß der wohlbekannte Dr. B. W. Richardson eine Methode ausfindig gemacht habe, um Hausthiere, besonders Hunde, schmerzlos aus der Welt zu schaffen. Seine Experimente wurden im „Hundeheim" (dogs home) in Battersea seither in großem Maßstabe ausgeführt. In dieses „Heim" werden nämlich aus allen Theilen der Metropole verlorene und verirrte Hunde gebracht und, wenn sich weder ein Käufer noch Eigenthümer meldet, dort getödtet. 200 bis 250 Köter werden dort wöchentlich umgebracht. Bisher wurde Blausäure angewendet, allein am 15. Mai begann Dr. Richardson seine Experimente mit narkotischen Dämpfen, und da er bis jetzt an etlichen 7000 Hunden experimentirt hat, behauptet er mit Recht, eine Todesart ausfindig gemacht zu haben, welche allen praktischen Anforderungen entspricht und selbst im Schlachthaus auf Kleinvieh, Schafe 2c. angewendet werden kann. Vor den Mitgliedern der Society of Arts gab der Doctor folgende Beschreibung des Prozesses: Das Todtenzimmer besteht aus Doppelbalken, deren Zwischenräume dicht mit Sägemehl verstopft sind, und wird mit den aus Cokesöfen entweichenden Dämpfen gefüllt. Dann werden die dem Tode geweihten Hunde in einen Käfig hineingestoßen; die Fallthüre schließt hinter ihnen und die Thiere verfallen in einen Schlaf, aus dem sie nicht wieder erwachen. Ein großes, aus Bambus verfertigtes Stethoskop, in der Form einer Trompete, steht in Verbindung mit dem Todtenzimmer und zeigt an, ob der letzte Hund zu athmen aufgehört hat, oder ob es nöthig ist, die Kohlenoxidmenge zu vermehren. Dr. Richardson hat dieselben Experimente an Schafen, Schweinen, Kälbern und Hühnern wiederholt und dargethan, daß das Fleisch durch die Tödtung im narkotischen Zustande keineswegs verschlechtert wird. Diese Todesart wird selbst den vom jüdischen Gesetz geforderten Bedingungen gerecht, indem das Blut der unter dem Einfluß narkotischer Dämpfe stehenden Thiere ungehindert aus den Adern fließt, wenn das Messer angewandt wird. Der Doctor hat bisher nicht an Ochsen experimentirt, glaubt jedoch, daß nur die Kosten der Anwendung der Elektricität im Wege stehen.

* Die sinnige Anerkennung, welche man tapferen Kriegern zollt, indem man ihnen reichverzierte Ehrensäbel um die Lenden schnallt, ist in neuerer Zeit fast ganz aus der Mode gekommen. Selten nur hört man jetzt von derartigen ehrenden Kriegeszeichen, welche, wenn sie nur entsprechend fest geschnürt werden, das Herz eines jeden verdienstvollen Helden schneller schlagen machen. Mit doppelter Freude muß daher der Ehrensäbel begrüßt werden, welcher vor einigen Tagen dem jugendlichen Helden des Wiener Hofburgtheaters, Herrn Krastel, wohlverpackt von einem Postboten überreicht wurde. Dem schneidigen Ehrengeschenk, welches eine Berliner Fabrikmarke trug, war ein anonymes Schreiben folgenden Inhalts beigelegt: „Sehr geehrter Herr! Ich habe Sie vor acht Tagen gelegentlich einer Matinée im Hofoperntheater zu Wien in „Krieg und Frieden" gesehen, und war mit Ihnen recht zufrieden. Sie geben den preußischen Kavallerie-Offizier mit Anstand und Schneidigkeit. Nur Eins habe ich an Ihnen zu rügen, und das ist Ihr unter aller Kritik hängender, höchst reglementswidriger Säbel, der mir denn auch sofort unliebsam in die Augen stach. Ein Glück für Sie, daß Sie nicht meiner Eskadron angehören! Ich erlaube mir daher, Ihnen im außerdienstlichen Wege einen den Vorschriften des deutschen Heeres vollkommen entsprechenden Säbel anbei zu übersenden, den Sie künftighin in Ehren tragen mögen." Der Künstler kennt den Namen des diensteifrigen Säbelspenders nicht. Aber unter Kameraden ist das egal!

* Der Triumph der Beredtsamkeit. Als das berühmte Mitglied des englischen Unterhauses, Mr. Beach, eines Abends Her Majesty's Theater verließ, wandte sich die schöne Herzogin von Glocester mit ihrem bezaubernsten Lächeln an ihn: „Nicht wahr, Sie sind Mr. Beach?" — „Ganz recht, verehrte Dame; womit kann ich dienen?" — „Ach, ich weiß nicht, wo mein Kutscher hält; Sie sind öffentlich zu sprechen gewohnt; würden Sie nicht vielleicht die Gewogenheit haben, einmal laut nach ihm zu rufen?"

Neueste Nachrichten.

Köln, 7. Januar. Die von der zu Ehren Stanley's vereinigten Versammlung angenommene Resolution lautet: „Die am 7. Januar 1885 zu Köln vereinigte Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels und anderer Erwerbskreise der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen bringt ihrem Ehrengaste, Herrn H. M. Stanley, als dem vornehmsten Repräsentanten der Afrika-Erforschung, den Tribut der Hochachtung und des Dankes dar; sie spricht ihre Freude und Befriedigung darüber aus, daß seine rastlose und kraftvolle Arbeit am Kongo, getragen von der Munifizenz eines edelgesinnten Fürsten, nunmehr in der internationalen afrikanischen Gesellschaft eine feste, auch von den Mächten Europas anerkannte Stütze und Garantie für ihren weiteren Erfolg gefunden hat; sie begrüßt mit hoher Genugthuung die in Berlin zu internationaler Verständigung über die Erschließung Mittel-Afrikas versammelte Kongo-Konferenz als einen erfreulichen Fortschritt moderner Kulturentwickelung; sie erkennt in der Berufung zu dieser Konferenz und in den bisherigen Erfolgen des gemeinsamen Schaffens der Vertreter aller Kulturstaaten den genialen Blick und die mächtigste Hand unseres großen Staatsmannes; sie erblickt in dessen Vorgehen eine Gewähr dafür, daß auch die jüngsten kolonialpolitischen Schritte der deutschen Reichsregierung eine Aera friedlicher kultureller Erwerbungen unter verständnißvoller Ausgleichung aller Interessen herbeiführen werden, sie giebt sich der freudigen Zuversicht hin, daß nicht nur der von der begeisterten Zustimmung unseres Volkes getragene Anfang deutscher Kolonialpolitik für unsere wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse fruchtbringend sein werde, sondern daß auch unsere Nation die ihr durch eine überseeische Ausbreitung Deutschlands gestellten neuen Kulturaufgaben mit richtigem Blick würdigen und mit voller Hingabe in treuer Arbeit lösen werde."

Bei dem Banket zu Ehren Stanley's brachte Oberpräsident von Bardeleben das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus; Oberbürgermeister Becker toastete auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck; Kommerzienrath Langen feierte Stanley. Dieser dankte wiederholt für die herzliche Bewillkommnung und machte in humoristischer Weise Mittheilungen aus seinen Erlebnissen am Kongo. Von Seiten der Festversammlung wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck abgesandt: Sechshundert auf dem Stanley-Banket im Gürzenich zu Köln versammelte reichstreue Männer bringen Ew. Durchlaucht ein dreifaches Hoch.

Rom, 7. Januar. In Folge der Ermordung der Mitglieder der italienischen Expedition unter Bianchi hat die Regierung beschlossen, unverzüglich eine genügende Garnison zum Schutze der italienischen Kolonie nach Assab zu entsenden.

Von Sonntag ab täglich

frische Pfannkuchen.

Aug. Lauffer.

Verein der Gastwirthe von Halle a. S. und Umgegend.

Monats-Versammlung Freitag den 9. Januar Nachm. 3 Uhr im **„Hofjäger"**. Der Wichtigkeit der Tagesordnung (siehe „Gasthaus" v. 8. Januar) wegen ist allseitiges Erscheinen dringend geboten.

Konkurrenz-Ausschreiben des Halle'schen Kunstgewerbe-Vereins.

1) Zur Erlangung von Zeichnungen zu einer **künstlerisch ausgestatteten Mitgliedskarte:**
1. Preis 50 Mark, 2. Preis 25 Mark, überdies Vereinsdiplome.
2) Zur Erlangung von Zeichnungen zu den **Möbeln für ein Herrnzimmer:**
1. Preis 150 Mark, 2. Preis 100 Mark, 3. Preis 50 Mark, überdies Vereinsdiplome.

Eingabe-Termin für beide Konkurrenzen **2. Februar d. J.**
Ausführliche **Programme** sind bei dem Unterzeichneten unentgeldlich zu entnehmen.
Halle, den 3. Januar 1885. **Der Vorstand:** **Lohausen,** Stadtbaurath.

Taubstummen-Anstalt.

Recht herzlichen Dank für folgende ferner von einzelnen Wohlthätern eingegangene Weihnachtsgaben:
Von Fr. O. R. S. 15 Mk. Fr. K. 3 Mk. Frl. W. 3 Mk. Hr. Dr. V 3 Mk. Ungen. 100 Mk. Fr. O. P. W. 2 Mk. Frl. G. 1 Mk. 50 Pf. F. R. 50 Mk. Ungen. aus Landsberg 5 Mk. Hr. Str. W. H. 5 Mk. Ungen. 3 Mk. Frl. St. 1 Mk. 50 Pf. H. B., Dorf Alsleben, 2 Mk. 50 Pfg. Fr. J. 4 Hüte und 1 Mütze. Frl. W. 6 P. Strümpfe. H. Kaufm. H. Schiefer-, Näh- u. Farbenkasten, Zichmänner, Bilder, Schreibe- und Bilderbücher. Hr. Kfm. G. 1 Partie Spielzeug. Hr. K. 2 P. Strümpfe und 2 P. Müffchen. Fr. Dr. H. 1 Partie Kleidungsstücke, Pfefferkuchen, Schreibebücher und Federhalter. Fr. G. v. S. 1 Partie Kleidungsstücke u. 1 Papeterie. H. K. 1 Partie Lichte, Seife u. Baumlichte. Hr. Kfm. Th. 1 Partie Schreibmaterialien und farbiges Papier u. Hr. Kfm. K. 6 Portemonnaies, 1 Partie Schreibmaterialien und Landkartenhefte. **Klotz.**

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins.

I. Vortrag: Donnerstag den 15. Januar 6 Uhr Abends im **Volksschulsaale.**

Herr Dr. Baumert: „Die menschliche Nahrung".

Wir bitten unsere Mitbürger um zahlreiche Theilnahme an diesen Vorträgen.
Abonnementskarten zu allen 6 Vorträgen sind zu 3 Mark, Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrage sind zu 1 Mark in der Buchhandlung von **Schrödel und Simon** zu haben. **Der Vorstand.**

Bölke's Restaurant.

Freitag den 9. Januar

Schlachtefest.

Von früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends **diverse Wurst** und **Suppe.**

Marienstraße 1
sind: die Parterre-Wohnung, 1. Etage und 3. Etage, alle Wohnungen herrschaftlich eingerichtet, per 1. April 1885 zu vermiethen. Näheres im Comtoir von **Bernh. Most,** Marienstraße 2.

Stube, K., St. an einz. Leute z. 1. Febr. zu vermiethen Feldstraße 10.

Zitherverein „Harmonie".
Dienstag, 13. d. M., Generalversammlung. **Der Vorstand.**

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:
Dr. **Schlott,** Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurermstr., Wuchererstr. 7.
Dr. **Günther,** Blumenstraße 4.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hôtel garni zur Tulpe.
Glück, Postsekretär, Steg 12.
Elste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Lüderitz, Harz 25.
Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.

Die Volksküche
befindet sich **Brunowarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

Wer irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler,
Halle a/S., Leipzigerstrasse 2.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich: Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850109024/fragment/page=0004